

VERFOLGUNG DER ARMENISCHEN CHRISTEN IM SÜDKAUKASUS

Zurzeit tobt im Südkaukasus ein grausamer Krieg: Das weitgehend säkular muslimische Aserbaidschan griff am 27. September 2020 die christlich-armenische Republik Bergkarabach mit allen zur Verfügung stehenden militärischen Mitteln und direkter Militärhilfe der Türkei an. An der Seite Aserbaidschans kämpfen türkische Offiziere und Spezialeinheiten, aber auch Tausende islamistische Söldner aus Syrien, Afghanistan und Pakistan. Ins Visier dieser gemeinsamen aserbaidisch-türkisch-islamistischen Aggression geraten nicht nur Ziele der Verteidigungsarmee Bergkarabachs, sondern auch dessen Städte und Dörfer, zivile Infrastruktur, Objekte der Volkswirtschaft und speziell christliche Kirchen. So wurde z. B. eines der bedeutendsten christlichen Symbole Bergkarabachs – die Domkirche von Schuschi – mit Raketen beschossen und stark beschädigt. Beschossen werden auch Schulen und Kindergärten, Kliniken und Wohnhäuser. All das zeugt davon, dass es Aserbaidschan darum geht, die abtrünnige, von christlichen Armeniern besiedelte und international nicht anerkannte Republik Bergkarabach nicht nur militärisch zu besiegen, sondern ihre Bevölkerung auszulöschen und jegliche Spuren der jahrtausendealten armenischen Kultur dieser Region zu tilgen. Die gleiche Politik betrieb Aserbaidschan auch in der Enklave Nachitschewan seit den 1920er Jahren. Ihren Höhepunkt erreichte sie 2006, als das ganze Gräberfeld in Alt-Dshugha mit Tausenden seiner kunstvollsten, zum Teil aus dem Mittelalter stammenden armenischen Kreuzsteine von den aserbaidisch-iranischen Truppen barbarisch zerstört wurde.

In diesem Zusammenhang muss betont werden, dass sowohl das Gebiet des jetzt so hart umkämpften Bergkarabachs als auch das Gebiet der gegenwärtigen aserbaidisch-iranischen Enklave Nachitschewan (eingeklemmt zwischen der Republik Armenien im Norden und Iran im Süden) das uralte Siedlungsgebiet der Armenier darstellt, das seit vielen Jahrhunderten zu verschiedenen armenischen Reichen und Fürstentümern gehörte. Im Laufe der Geschichte verlor Armenien – das erste christliche Land der Welt – seine Unabhängigkeit, und sein Territorium wurde mehrfach geteilt. Es geriet zunehmend unter die Herrschaft muslimischer Mächte, in der neueren Zeit unter jene Persiens und des Osmanischen Reiches. Anfang des 19. Jahrhunderts wurde ein Teil des persischen Ostarminiens durch das Russische Reich erobert und in den russischen Reichsverbund aufgenommen.

Nach der bolschewistischen Revolution 1917 entstand im Jahre 1918 die erste Republik Armenien. Ihre Unabhängigkeit und ihre Grenzen wurden an der Pariser Friedenskonferenz 1919 international anerkannt. Die Grenzen umfassten sowohl Nachitschewan als auch Karabach und Gardman (das Gebiet nordwestlich des Bergkarabachs) sowie Teile der heutigen Türkei. Damit bestand das Territorium aus einem einheitlichen, zusammenhängenden Gebiet von gut 80 000 km². Die erste Republik

Armenien besass somit die doppelte Grösse des Territoriums der heutigen Republik Armenien gemeinsam mit der Republik Arzach (Bergkarabach). Die sogenannte «Sicherheitszone» um Bergkarabach, welche heutzutage in den internationalen Medien als «armenisch besetzte aserbaidische Bezirke» bezeichnet wird, bildete ab 1919 einen legitimen, international anerkannten Teil der Republik Armenien.

Allerdings existierte die erste Armenische Republik bloss knappe drei Jahre. In der Zeit von Mai 1920 bis Juli 1921 wurde sie von sowjetrussischen Truppen überrannt und unterjocht. Es fand daraufhin eine Sowjetisierung und eine Angliederung an die zukünftige Sowjetunion statt. Dabei teilten die russischen Kommunisten das Territorium der ersten Republik Armenien auf. Ein geringer Teil fiel an Georgien. Die Türkei hingegen erhielt gewaltige Teile vom jahrtausendealten Siedlungsgebiet, neben Kars auch die Region um den Berg Ararat, womit Armenien sein biblisches Nationalsymbol verlor.

Aus dem restlichen Gebiet wurden die neugegründeten Sowjetrepubliken Aserbaidschan und Armenien geformt. Dabei zog Stalin die Grenzen gemäss dem «Teile und herrsche»-Verfahren bewusst derart willkürlich, dass sowohl das mehrheitlich armenisch besiedelte Bergkarabach als auch das ebenfalls historisch armenische Nachitschewan Sowjet-Aserbaidschan zugeschlagen wurden. Das Gebiet von Bergkarabach wurde zerstückelt. Innerhalb von Aserbaidschan entstand das «autonome Gebiet Bergkarabach» als eine Enklave, welche rundum von aserbaidischen Bezirken umgeben war, welche, obwohl sie historisch armenisches Territorium waren, von der armenischen Bevölkerung «gesäubert» wurden. Die Folgen dieser sowjetischen Politik waren auch für Nachitschewan fatal: Die dortige armenische Bevölkerung wurde 1918–1923 durch die gemeinsamen türkisch-aserbaidischen Angriffe massakriert und vertrieben.

Ihre letzten Reste wurden in späteren Jahrzehnten vom sowjet-aserbaidischen Staat systematisch und gänzlich verdrängt. Anders verhielt es sich in Bergkarabach: Die Armenier dort vermochten der aserbaidischen Unterdrückung und Verdrängung zu trotzen und erklärten 1988 in einem Referendum ihren Willen zum Anschluss an die Sowjetrepublik Armenien. Doch die kommunistischen Machthaber in Moskau missachteten diesen Volkswillen. Kurz darauf kam es zu antiarmenischen Pogromen in Aserbaidschan (insbesondere in Sumgait bei Baku) und zur Aggression Aserbaidschans gegen Bergkarabach. Infolge des ersten Karabach-Krieges 1991–1994 konnten sich die Armenier gegen die Aggression Aserbaidschans behaupten und riefen die Republik Bergkarabach aus. Im Laufe der darauffolgenden Jahrzehnte blieb die Lage äusserst gespannt: Trotz der Verhandlungen unter internationaler Vermittlung konnten sich die Kontrahenten nicht einigen, vor allem wegen der aserbaidischen Weigerung, das Selbstbestimmungsrecht der Armenier Bergkarabachs anzuerkennen.

Nun und jetzt verteidigen die Armenier Bergkarabachs ihr Recht auf Leben in Würde, in freier Ausübung ihres christlichen Glaubens in ihrer angestammten jahrtausendealten Heimat. Die Tatsache, dass Aserbaidschan im Vernichtungskampf gegen Armenien massive Militärhilfe der Türkei – des vom Neo-Osmanismus und pantürkistischen Plänen

besessenen Tyrannen Erdogan – holt und darüber hinaus auch noch fanatisierte islamistische Söldner einsetzt, spricht dafür, dass wir es nun mit einem regelrechten Djihad gegen die Christen zu tun haben. Ähnliches hat sich vor kurzem in Syrien abgespielt, als die Islamisten des IS unter anderem gezielt armenische Siedlungen zerstörten, darunter speziell Kirchen (Artillerie- und Raketenangriffe auf die armenischen Viertel von Aleppo, Deir-el-Zor, Qamischli usw.). Faktisch handelt es sich dabei um die Fortsetzung des armenischen Genozids im Osmanischen Reich und in der kemalistischen Türkei (1894–1923, mit dem Höhepunkt im Jahre 1915). Damals wurden nicht nur 1,5 Millionen Armenier umgebracht, sondern auch die anderen christlichen Minderheiten des Osmanischen Reichs weitgehend ausgerottet: Assyrer (Aramäer) und Griechen. Hier möchte ich betonen, dass die Ersteren gemeinsam mit den Armeniern der ältesten christlichen Gemeinschaft der Welt angehören, der sogenannten altorientalischen Kirche.

So gesehen tobt jetzt im Südkaukasus ein Zivilisations- und Religionskrieg. Er ist die logische Fortsetzung des Genozids an den Christen im Osmanischen Reich und in dessen Nachfolger, der Türkei. Nach der weitestgehenden Ausrottung der Christen verfolgte der türkische Staat in den nachfolgenden Jahrzehnten die Politik des sogenannten «weissen Völkermordes», indem systematisch jegliche Spuren der christlichen Präsenz in Kleinasien getilgt wurden. Hunderte armenischer Kirchen und Klöster wurden weitgehend zerstört oder gar dem Erdboden gleichgemacht oder in Moscheen umgewandelt. Eine der wenigen Ausnahmen bildet hier die Kirche zum Heiligen Kreuz auf der Insel Akdamar im Vansee (ehemals Westarmenien, heute das als Ostanatolien bezeichnete Gebiet in der Türkei). Der Grund dafür liegt darin, dass diese imposante, gut erhaltene und kunstvoll dekorierte armenische Kirche aus dem 10. Jahrhundert viele zahlungskräftige Touristen aus der ganzen Welt anlockt, sodass deren Vermarktung zu einem lukrativen Geschäft für die Türkei geworden ist.

Ich bin überzeugt, dass die Internationale Gemeinschaft es nicht zulassen darf, dass der oben erwähnte Genozid an den armenischen Christen und ihrer jahrtausendealten Kultur im Südkaukasus weitergeht und die christliche Präsenz in dieser Region auslöscht. Dies wäre eine Tragödie für die ganze Menschheit. Ich glaube fest daran, dass die Christen in der ganzen Welt nun ihre Stimme erheben müssen, um die oben geschilderte gemeinsame aserbajdschanisch-türkisch-islamistische Aggression gegen das armenische Bergkarabach und die Republik Armenien zu unterbinden.

Dr. Alexander Brincken
Luzern, 3. November 2020

Zur Person des Autors:

Dr. Alexander Brincken ist Schweizer Komponist, Musikwissenschaftler, Pianist und Organist deutsch-russisch-georgischer Abstammung, geboren 1952 in St. Petersburg (Russland). Seit 1992 lebt er in der Schweiz, seit 1998 ist er Schweizer Bürger. Von 1993–2018 war er als Klavierlehrer im Kanton Nidwalden tätig, seit 1993 ist er Hauptorganist der katholischen Pfarrei St. Martin in Buochs/NW.

Als Komponist ist er u. a. Autor von fünf Sinfonien und einer Reihe geistlicher Chorwerke (lateinische Messe und Hymnen, russisch-orthodoxe Gesänge).

Näheres zu seinem Lebenslauf sehen Sie sich bitte auf seiner Website an:

www.brincken.ch

Herzlichen Dank an Franziska Landolt für das Korrektorat. Sie lebt in Kriens, Tel. 041 310 08 36, Webseite: www.1-2-fehlerfrei.ch.